

München 1. V. 94.

Hochverehrter Herr Direktor,

Mit dem besten Danke
für Ihre freundlichen Zettel be-
dauere ich nun, dass ich nicht Zeit
gefunden habe, einen größeren
Artikel über Ihr Buch zu schreiben.
Die Redakten der byz. Zeitschrift,
die große Korrespondenz u. besonders
die keinen Aufschub zulassende
Herstellung der bibliographischen
Abteilung im Verein mit
zahlreichen Bearbeiterinnen sind
nicht völlig in Anspruch. Das

Es end der Grund, weshalb ich
Ihrer Bitte, meine abweichenden
linguistischen Ansichten Ihnen darz
zulegen, nur unvollständig willfahre
kam. Dazu müßte ich das ganze
Buch noch einmal durchlesen u.
einige allgemeinere Dinge bespre
chen, die nur durch sehr ausführliche
Darlegung verständlich machen.
Doch will ich wenigstens einige
Punkte erwähnen, die sich kurz
erledigen lassen. Ich möchte Ihnen
nacheben, die nach meinem
und nach allgemeinem Urtheile
(vgl. zuletzt G. Meyer, Neugriech.
Studien I S. 19) gänzlich verlore
n. ohne genügende Kenntniss der
allgemeinen Sprachwissenschaft wie
der Neugriech. kompilirte Schrift
von Brady (S. 74, 156 n. sonst)
bei einer 2. Aufl. wohl mehr

~~Das~~ oder wenigstens
wohl lobend anzuführen. Dasselbe
gilt von dem schauerhaften Bunde
von Engel (S. 156. 161 etc.), das
in einem ersten Werke überhaupt
wohl genannt werden sollte; die
Kerren, welche S. 158 mit diesem
Esel zusammen genannt werden,
soll bedanken.

Von allgemeinem sprachwissenschaftlichen
Werken würde ich einige ältere u.
weniger bedeutende wie Sternthal ^{die 1870} u.
mehr zurücktreten lassen, dagegen
vor allem das ganz vorzügliche und
den neuesten Standpunkt darstellende
Werk von H. Paul, Prinzipien der
Sprachgeschichte 2. Aufl. 1886, mehr
benutzen. Für die Ausführungen
S. 68 könnten die zahlreichsten
neueren deutschen Arbeiten
mit Erfolg beigezogen werden;

of J. G. Schmalz, Lateinische
Syntax (Jw. Müllers Handbuch
II. Bd. 2. Aufl.), wo auch alle
neuere Litteratur angeführt ist.

Die Verwertung des Homer (zB
S. 72 ff) erscheint mir manchmal
zu gewagt (zB. $\dot{\eta}\alpha$ zum $\dot{\alpha}\dot{\iota}\alpha\lambda\omega\upsilon\sigma$?);
es wäre wohl besser mit anderen
Dingen bei Homer weniger zu
operieren um dem Gegner keine
Handhabe zu geben.

S. 159 Anm. ist nicht zu billigen der
Tadel gegen Menelakakis; bei
einem dialektischen Saden ist

möglichst genaue Wiedergabe un-
erläßlich u. es ist nur erfindlich
dass die frühere Nachlässigkeit
hier einen größeren Sorgfalt
gewirten ist, s. meine „Mittel z
griechische Sprichwörter“ S. 11.

S. 195 Anm. Kann nicht das Perwork

geschändet nicht billigen; s. meine
byz. Litteraturgesch. S. 405. —

In S. 201 könnte hervorgehoben
werden, daß dieselbe provinzielle
Differenz der Wörter u. Bedeutungen
auch im Deutschen noch trotz der
einheitlichen Schriftsprache eine
sehr große Rolle spielt. Einige
darüber H. Paul in einem Artikel
der demnächst in den Sitzberichten
der K. bayer. Akad. gedruckt werden
soll.

Aber das sind alles Kleinigkeiten
wider den Grundgedanke Ihres
Buches, ist absolut richtig u.

Die ganze griechische Zukunft
wird nach meiner Ansicht von
seiner möglichen Verbreitung
Verwickeltheit abhängen. Ich bin
der festen Überzeugung, daß die
Griechen in wenigen Jahrzehnten

könnten den Bulgaren in Serbien
zurückbleiben werden, wenn
sie nicht gründlich mit all
dem klassizistischen u. scholastischen
Wust in ihren sprachen u.
literarischen Bestrebungen aufzuräumen.
Das neugeborene griechische Kind wird,
wenn ihm nicht frische Nahrung
geboten wird, bald murrenhaft
verdorren u. verkümmern. — Ich
beklage nichts mehr, als daß ein
so hervorragender Dargestellter wie
Kalydakis in dieser Angelegenheit
nicht mit mehr Entschiedenheit
vorgeht. Er könnte damit seinen
Verdauern die Krone aufsetzen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr

Krumpholtz